

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 62 (2020)
Heft: 387

Artikel: Nemesis : Thomas Imbach
Autor: Grüninger, Simone
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-905847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nemesis



Mehrere Jahre des Umbaus spult Thomas Imbach in gut zwei Stunden in **Nemesis** ab. Er kommentiert damit zynisch-pessimistisch den Abriss vom alten Güterbahnhof zugunsten eines Gefängnisses. Und übt, das verrät der Titel seines Films: Rache.



Thomas Imbach

Nemesis ist die Rachegöttin, die die Menschen verlassen hat, weil sie zu dekadent geworden waren. So erklärt es das Voiceover, während die Kamera eine schüchterne junge Frau zeigt, die Frozen Drinks verkaufen sollte. Die Stimme aus dem Off spricht weiter und wünscht der jungen Frau, dass auch sie zur Nemesis werden und sich rächen könne. Woran rächen? An den vorbeigehenden Leuten, die sie mit ihrer zurückhaltenden Art nicht dazu überreden kann, das Produkt zu kaufen, das sie anpreist? Und woran will sich der Film rächen?

In gut zwei Stunden montiert Thomas Imbach Aufnahmen aus mehreren Jahren, die er aus dem Fenster seines Studios mit Sicht auf die Baustelle gemacht hat, wo ein Gefängnis an der Stelle eines alten Güterbahnhofs erbaut wird. Bagger, Bauarbeiter, Polizisten, ein küssendes Pärchen, spielende Kinder, sprayende Teenager: Die Kamera filmt, was ihr vor die Linse kommt. Die Jahreszeiten wechseln, ein Gebäude wird abgerissen, ein neues gebaut. «Ich möchte den Menschen beim Leben zuschauen», erklärt die Kommentarstimme und spricht über den Tod, über Ausländer_innen, über Freiheitsentzug, über Politik. Was erst mit der Zeit erkennbar wird, ist, dass diese Offstimme nicht eine einzige Perspektive (und besonders nicht bloss Imbachs eigene), sondern die von Ausschaffungshäftlingen zum Ausdruck bringt. So hört man zum Beispiel die Sicht eines Eritreers, der im Militär unter Gewalt gelitten hat. Die Bildebene zeigt dabei Schweizer Zivilarbeiter, wie sie auf den Gleisen eine Pause abhalten. Ein andermal

sind es die Gedanken eines Österreichers, der insgesamt fünf Jahre in der Schweiz im Gefängnis verbrachte. Das Bild zeigt stets die Baustelle, wo in Zukunft das neue Gefängnis stehen soll.

Der zynisch-pessimistische Offkommentar erinnert an den Filmmacher *Peter Liechti*, was vermutlich kein Zufall ist, denn der Film ist unter anderen ihm gewidmet. Nicht nur, weil beide Regisseure einen Schauspieler das durchaus subjektive Voiceover sprechen lassen: Wie auf Liechtis Wanderung im Alpstein in Hans im Glück das Unwetter innere Unruhe spiegelte, so korrespondieren auch bei Imbach die stimmungsgeladenen Bilder mit dem Kommentar. In den Fällen, in denen die Stimme vom Tod eines Familienmitglieds oder Freundes berichtet, ist fast immer die Aussicht über die Gleise bei eindämmender Dunkelheit und mit düsteren Wolken zu sehen. Erzählt die Stimme von einem Aufenthalt in Afrika, erscheint die Baustelle wie eine Wüste. Andere Male nutzt der Film die widersprüchliche Korrespondenz von Bild und Kommentar für eine ironische Spannung. Durch Zeitraffer und Zeitdehnung erscheinen die Aufnahmen der Bagger, die den Güterbahnhof abreißen, wie eine Tierdoku, der Güterbahnhof als bemitleidenswerte Beute. Diese Bilder werden von Gedanken begleitet, die von Ausländerfeindlichkeit berichten. Sehr zynisch, wie die Bagger ungewohnt beseelt erscheinen, während die Ausgeschafften über unmenschliche Verhältnisse klagen. Zeigt sich die Rachegöttin in Gestalt dieser ironischen Divergenz von Offkommentar und Bild?

Es ist bemerkenswert, wie es Imbach gelingt, einen abendfüllenden Film mit Aufnahmen zu gestalten, die allesamt von einem einzigen Standpunkt gefilmt worden sind, und trotzdem den Eindruck wecken, an vielen verschiedenen Orten entstanden zu sein. Imbach nutzt einen essayistischen Ansatz, um eine tiefgreifende Kritik an der Ausländerfeindlichkeit und Migrationspolitik anzubringen; er spricht damit auch politische und ethische Problematiken an, ohne sie beim Namen zu nennen. Lösungsvorschläge offeriert er keine, hingegen übt er in *Nemesis* zusammen mit den zitierten Ausschaffungshäftlingen, die im Abspann mit Namen genannt werden, Rache. Rache an der Schweizer Politik und Rache am Abbruch des von ihm geliebten Güterbahnhofs.

Simone Grüninger

Der Film ist an der Onlineausgabe des Festivals *Visions du Réel* gezeigt worden. Die Kritik ist im Rahmen einer Exkursion des Seminars für Filmwissenschaft der Universität Zürich unter der Leitung von Marian Petraitis entstanden.

- Regie/Buch/Kamera: Thomas Imbach; Schnitt: Thomas Imbach, David Charap; Sound Design: Peter Bräker; Musik: Lukas Langegger, Kali Trio; Produktion: Okofilm Productions, Schweiz 2020. Dauer: 132 Min. Verleih CH: Frenetic Films.



Euthanizer Regie: Teemu Nikki



Euthanizer Kamera: Sari Aaltonen



Nemesis Regie: Thomas Imbach



Euthanizer mit Hannamajja Nikander